

verhält es sich auch bei der Freiburger Handschrift, die allerdings immer den Textspruch an die Spitze stellt, fast durchwegs das Thema, meistens die *historia* angibt. Innerhalb dieses Kodex ist verschiedene Behandlung wahrzunehmen: das Thema wird oft durch einen ganzen Satz angegeben, wie der Prediger ihn sprechen könnte, mit oder ohne Anknüpfung an den Textspruch, mit oder ohne Bezug auf die *historia*. Häufig treten andere kleinere Differenzen hinzu, so daß gemäß diesen Merkmalen Gruppen von verschiedener Provenienz gesondert werden dürfen. Jedesfalls zeigt sich auch in diesem Betrachte ein nicht unwesentlicher Abstand zwischen den deutschen und den lateinischen Texten, bei denen von den authentischen zu den nicht authentischen Sammlungen Übergänge stattfinden. Im Zusammenhalt mit den Ergebnissen von Studien 5 lehren auch diese Umstände, daß Berthold die von ihm selbst ausgehenden Sammlungen in jeder Hinsicht korrekt herstellen wollte; man könnte sagen, der Abstand der Autorität zwischen den handschriftlichen Überlieferungen lasse sich an dem Unterschiede der Strenge, mit denen die Forderungen formaler Korrektheit erfüllt werden, so ziemlich bemessen.

---

S. 19f. meiner Abhandlung ‚Über eine Grazer Handschrift lateinisch-deutscher Predigten‘ (1890) hatte ich mich über das Verhältnis zwischen den lateinischen und den deutschen Aufzeichnungen der Predigten Bertholds von Regensburg folgendermaßen geäußert: ‚Die deutschen Predigten Bertholds sind nicht von ihm selbst aufgezeichnet, daher auch nicht von ihm selbst berichtet worden, und sind im großen und ganzen identisch mit den lateinischen; man darf zu behaupten wagen, daß jedes deutsche Stück in den noch ungedruckten großen lateinischen Sammlungen seine Widerlage und Entsprechung findet‘. S. 45 war ich nach gepflogener Untersuchung zu der Ansicht vorgeschritten: ‚ich nehme an, daß die uns in deutscher Sprache überlieferten Predigten Bertholds von Regensburg aus den ihnen entsprechenden lateinischen Fassungen übersetzt, oder, besser gesagt, bearbeitet sind‘. Dieser Auffassung entspricht es, wenn ich nunmehr die 71 Nummern der Pfeiffer-Stroblschen Ausgabe